

Grußwort der Kommandeurin der Sanitätsakademie der Bundeswehr

Generalstabsarzt Dr. Gesine Krüger

München 15. Juli 2019

Exzellenz, sehr geehrter Militärbischof Dr. Overbeck,

sehr geehrter Herr Professor Dr. Wallacher,

sehr geehrte Frau Dr. Bock,

meine sehr verehrten Damen und Herren, Soldatinnen und Soldaten,

als Kommandeurin der Sanitätsakademie der Bundeswehr und damit als Kooperationspartner der heutigen Veranstaltung freue ich mich, einige Worte an Sie richten zu dürfen.

Wir gedenken in diesen Tagen des 75. Jahrestages der Explosion einer Bombe in Hitlers Hauptquartier. Am 20. Juli 1944 hatte Oberst Claus Schenk Graf von Stauffenberg – gestützt auf eine militärische Opposition, der auch viele Zivilisten angehörten – diesen letzten entscheidenden Versuch gewagt, Hitler zu töten, das verbrecherische NS-System zu beseitigen und den Krieg zu beenden.

Wir wissen, dass dies aus verschiedenen Gründen nicht gelungen ist. Viele Tausend Männer und Frauen aus dem Widerstand sind in den Monaten danach ermordet worden. Aber auch in dem noch ein Jahr weiter wütenden Krieg bis Mai 1945 starben fast genauso viele Menschen wie in den 5 Jahren des Krieges zu vor.

Trotzdem musste dieses Attentat gewagt werden, wie Henning von Tresckow einmal gesagt hat, um Deutschland und der Welt zu zeigen, dass es auch in dunkler Zeit ein anderes, besseres Deutschland gegeben hat.

Heute ist die militärische Opposition um den 20. Juli ein fester Bestandteil der Erinnerungskultur der Bundeswehr geworden. Ein in der Anfangszeit unserer Streitkräfte durchaus umstrittenes Gedenken.

Der Begriff des Widerstandes gegen das NS-Regime ist indes mit den Jahren viel größer gefasst worden. Wenn wir heute die neugestaltete Gedenkstätte im Berliner Bendlerblock besuchen, finden wir nicht nur Hinweise auf die Soldaten um Graf von Stauffenberg, sondern genauso wird dort heute sozialdemokratischer Widerstandsgruppen, religiös motiviertem Widerstand oder auch der berühmten Roten Kapelle gedacht, um nur einige wenige Beispiele zu nennen.

Genauso finden dort aber auch Einzelpersonen ihr ehrendes Gedenken:

Georg Elser, der einfache, aber sehr klar ethisch motivierte und politisch denkende Mensch aus dem Bürgerbräukeller; er ist uns allen bekannt.

Erwähnen möchte ich hier aber auch die Soldaten des sogenannten Rettungswiderstandes, die aktiv Juden geholfen haben, und ihr Leben bei der selbstlosen Hilfe aufs Spiel gesetzt haben. Denken wir hier an Hauptmann Wilm Hosenfeld, ein „Gerechter unter den Völkern“, dem in dem berühmten Film „Der Pianist“ ein Denkmal gesetzt worden ist.

Oder erinnern wir uns an Feldwebel Anton Schmid, auch er Retter Hunderter von Juden in Wilna, und durch die NS-Militärjustiz ermordet. Nach ihm hat der Sanitätsdienst der Bundeswehr am 22. Juni 2016 eine Liegenschaft benannt.

Seit Februar 2006 gibt es in Pfungstadt (bei Darmstadt) die „Major-Karl-Plagge-Kaserne“, in der ein Versorgungsinstandsetzungszentrum Sanitätsgerät des Sanitätsdienstes der Bundeswehr beheimatet. Major Karl Plagge gehörte auch zum Rettungswiderstand.

Widerstand gegen das verbrecherische NS-System gab es in vielen Facetten, weit über den bekannten Kreis des 20. Juli hinaus. Allen war gemeinsam, dass sie eine verschwindende Minderheit gewesen sind, dass sie meist unabhängig voneinander agiert und dass sie dies alle unter höchster Lebensgefahr getan haben.

Ich möchte in diesem Zusammenhang darauf hinweisen, dass es vergleichsweise nur sehr wenige Sanitätsoffiziere oder Ärzte gegeben hat, von denen wir wissen, dass sie aktiv Widerstand geleistet haben.

Erinnern möchte ich hier an Maria Gräfin von Maltzan, eine Tierärztin. Diese starke, mutige und furchtlose Frau hat zahlreichen politisch und rassistisch Verfolgten zur Flucht verholfen.

Nach ihr ist heute die Diensthundeschule der Bundeswehr in Ulmen in der Eifel benannt.

Meine Damen und Herren, eine der bedeutendsten Widerstandsgruppen ist die Weiße Rose gewesen, deren Mut, deren Konsequenz und deren ethisches Selbstverständnis wir heute an diesem Tag in verschiedenen Foren und Formen besonders gedenken.

Über die Angehörigen der Weißen Rose ist über Jahrzehnte bis heute sehr viel geschrieben und gedeutet worden, bis in alle verborgenen Winkel menschlicher Verhaltensweisen.

Wir, die Sanitätsakademie der Bundeswehr - in Persona der damalige Kommandeur, Generalarzt Dr. Stephan Schoeps - haben im Jahre 2012 unter aktiver Hilfe von Herrn Jakob Knab (der heute leider wegen eines Unfalls nicht bei uns sein kann) das Gedenken an die Weiße Rose erstmals aktiv aufgegriffen und institutionalisiert. Damals ist unser Auditorium Maximum, unser zentraler Hörsaal, unsere Denk- und Diskussionsstätte, nach Hans Scholl benannt worden.

Die jungen Medizinstudenten Hans Scholl, Alexander Schmorell, Christoph Probst und Willi Graf sind auch Angehörige der Wehrmacht gewesen.

Man mag trefflich darüber streiten, inwieweit ihre militärischen Erlebnisse und Erfahrungen an der Front vor allem in Russland, prägend gewesen sind für ihren gelebten Widerstand.

Auf jeden Fall aber haben ihr religiöses Selbstverständnis, ihre philosophisch geprägte ethische Grundhaltung, das Vorbild ihres Elternhauses, aber vor allem der Grundwert der Freiheit, ihnen den Mut gegeben, den Aufstand des Gewissens zu wagen.

Sie sind alle Sanitätsfeldwebel, junge angehende Sanitätsoffiziere gewesen. Daraus ergibt sich für uns eine Verpflichtung. Ihr Denken und ihre Taten stehen für die Achtung der Menschenwürde, für Freiheit, Gerechtigkeit und verantwortliches Handeln nach eigenem Gewissen.

Sie sind in ihren Gedanken, ihrem Handeln und Mut damit Vorbild für unsere heutigen jungen Sanitätsoffiziere. Wir erinnern regelmäßig in Gedenkveranstaltungen an sie, aber nicht nur das:

Wir ermutigen unsere Studentinnen und Studenten, unsere jungen angehenden Sanitätsoffiziere, sich genauer mit den Angehörigen der Weißen Rose und ihren Ideen zu befassen. Wir geben ihnen aktive Hilfestellung für Statements und ermöglichen ihnen, bei diesen Veranstaltungen vor großem Publikum vorzutragen.

Und wir haben nur beste Erfahrungen gemacht: Neben der Erinnerung an das Leben und das Schicksal der jungen Sanitätsfeldwebel bewegt die Studentinnen und Studenten von heute durchaus der Begriff der Zivilcourage und daraus sich ableitende Konsequenzen für ihr eigenes Handeln in herausfordernden Situationen.

In diesem Sinne sind wir den Fragen im Untertitel der heutigen Veranstaltung verpflichtet: Was sollten wir von der Weißen Rose lernen, was ist wichtig für unsere Haltung und was können wir Intoleranz, Hass und Ausgrenzung entgegensetzen?

An dieser Stelle darf ich Sie in diesem Zusammenhang auf ein für den gesamten Sanitätsdienst der Bundeswehr bedeutendes Ereignis hinweisen: Am 6. November 2019 wird

die militärische Liegenschaft Garching-Hochbrück, Sitz des Zentralen Institutes des Sanitätsdienstes der Bundeswehr München, in „Christoph-Probst-Kaserne“ benannt.

Abschließend möchte ich mich sehr herzlich bei Frau Dr. Bock bedanken, die die Idee zu dieser Veranstaltung hatte und mit ihrem bekannten Charme, aber auch mit Hartnäckigkeit diese wunderbare und eindrucksvolle Veranstaltung organisiert hat.

Ebenfalls bedanke ich mich bei den anderen Kooperationspartnern, die gemeinsam mit uns zum Gelingen des heutigen Tages beigetragen haben und freue mich nun auf die Worte des Herrn Militärbischofs und die anschließende Podiumsdiskussion.

Vielen Dank!